

Welches Papier ist das richtige?

Autor(en): **Ciganek, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**WENN SIE DIESE AUSGABE
DER ZEITSCHRIFT «WOHNEN»
IN HÄNDEN HALTEN, WERDEN
SIE FESTSTELLEN, DASS SICH
DAS PAPIER VON DEM DER
FRÜHEREN AUSGABEN UN-
TERSCHIEDET. DAMIT KOM-
MEN WIR EINEM WUNSCH VON
VIELEN LESER/INNEN NACH.**

EIN BLICK ZURÜCK Immer schon hatten die Menschen das Bedürfnis, ihre Gedanken in irgendeiner Form festzuhalten und der Nachwelt zu erhalten. Felsmale-
reien, in Stein gehauene oder in Holz geschnitzte Mitteilun-
gen, bemalte Tierhäute sind Zeugen davon.

Ein anderer Schriftträger war der Papyrus im alten Ägypten. Die Fasern der Papyruspflanze wurden kreuzweise überein-
ander gelegt und durch Schlagen und Pressen verfestigt. Der
stärkehaltige Saft diente dabei als Bindemittel. Mehrere
Blätter wurden zusammengeklebt, so dass Rollen entstan-
den. Dieses Verfahren reicht bis in das vierte Jahrtausend
vor Christus zurück. Das heutige Wort «Papier» wurde von
diesem Schriftträger abgeleitet. Andere Kulturen entwickel-
ten unabhängig davon ähnliche Verfahren.

In China lag um 105 nach Christus die Wiege der heutigen
Papierherstellung. Tsai Lun entwickelte aus pflanzlichen Fa-
sern, Hadern und mit Wasser einen Faserbrei, aus dem sich
mittels eines Siebes Blätter herstellen liessen. Die Chinesen
konnten über mehrere Jahrhunderte das Geheimnis der
Herstellung hüten. Über den arabischen Raum gelangte das
Wissen der Papierherstellung etwa im 12. Jahrhundert nach
Mitteleuropa.

**DIE ERFINDUNG DER BUCHDRUCKER-
KUNST** im 15. Jahrhundert beschleunigte die Nachfrage
nach grösseren Mengen und nach besseren Verfahren. 1840
gewann ein Weber aus Sachsen durch Abreiben von Holz ei-
nen Faserbrei, aus dem sich ein Blatt herstellen liess. Der
Holzschliff war gefunden.

Aus Holzschliff hergestelltes Papier war allerdings brüchig
und vergilbte rasch. Damit war der Wunsch nach Verbesse-
rung dieses Rohstoffes geweckt. Bleichmittel und optische
Aufheller wurden eingesetzt. Füllstoffe unterschiedlicher Art
(Kaolin, Talk, Harzleim) fanden Verwendung, um die Ober-
fläche glatter und schreibfähiger zu machen. Später wurden
die Oberflächen in einem separaten Arbeitsgang noch ver-
edelt. So entstand nach und nach das heutige Papier.

WELCHES PAPIER IST DAS RICHTIGE?

KOSTBARE ROHSTOFFE Seit jeher bestand ein
Mangel an den geeigneten Rohstoffen. Bereits vor Jahrtau-
senden wurden alte Materialien wiederverwertet. Recycling
ist also keine moderne Erfindung unserer Gesellschaft.

Unter Recycling-Papier versteht man ein Papier, welches
vollständig aus aufgelösten Fasern von Altpapier hergestellt
wird. Bei Zeitungspapieren wird ein sehr hoher Anteil von
diesen Sekundärfasern eingesetzt. Der Einsatz von Altpapier
lässt sich heute nur mehr punktuell steigern. Rund 54 Pro-
zent des verbrauchten Papiers wird gesammelt und fliesst
wieder der Papierproduktion zu. In aufwendigen Arbeits-
gängen wird das Altpapier sortiert, entfärbt, von Fremdkör-
pern befreit, gereinigt und in einen Faserbrei aufgelöst.

Da das Papier möglichst weiss sein soll, müssen die Roh-
stoffe gebleicht werden. Dies geschah vor allem mit Chlor,
weil es einfach einzusetzen und billig war. Vor einigen Jah-
ren geriet Chlor ins Schussfeld der Kritik, weil es giftig ist
und die Gewässer verschmutzt. Nach und nach wurden an-
dere Bleichverfahren entwickelt, so dass heute beinahe die
ganze Papierproduktion mehr oder weniger ohne Chlor
auskommt.

GLÄNZENDES ODER MATTES PAPIER Wie
kommt der Glanz auf das Papier? Zur Beantwortung müs-
sen vorerst grundsätzlich zwei Papierarten unterschieden
werden. Veredelte Papiere sind Papiere, deren Oberfläche
nach der Papierherstellung mit einem Strichauftrag verse-
hen wird. Dies geschieht vor allem, um eine geschlossene
Oberfläche zu erhalten. Dadurch können Bilder besser wie-
dergegeben werden (Kunstdruckpapiere).

Naturpapiere (Zeitungs- und Offsetpapier) sind matt bzw.
maschinenglatt ohne weitere Bearbeitung, oder sie werden
nach einer Satinage geglättet, wodurch die Oberfläche ge-
schlossener wirkt, ohne jedoch die gleiche Wirkung wie bei
gestrichenen Papieren zu erzielen.

Der Glanz des Papiers, welches für das «wohnen» verwen-
det wird, wird durch eine Satinage erreicht. Das Papier wird
unter grossem Druck durch ein Walzenwerk geführt, wobei
der Glanz durch Reibung entsteht.

VERSCHMUTZUNG DER UMWELT Ob das Pa-
pier glänzt oder nicht hat keine Bedeutung bei der Beurtei-
lung der Umweltverträglichkeit. Genausowenig wie die
Dicke, die Nuancen der Weisse usw. Welches Papier letztlich
zum Einsatz kommt, hängt vom Verwendungszweck und
auch von der Wirtschaftlichkeit ab; oftmals auch vom per-
sönlichen Geschmack.

Generell kann gesagt werden, dass es keine umweltfeindli-
chen Papiere gibt. Nur bei der Herstellung wird die Umwelt
unterschiedlich belastet. Heute sind jedoch die Methoden
so verfeinert, dass die negativen Auswirkungen der Vergan-
genheit angehören. Holz ist ein Rohstoff, der immer wieder
nachwächst. Und die Forstindustrie ist darauf angewiesen,
dass die Papierindustrie das sonst nicht verwertbare
Schwachholz abnimmt. Rund 10 Prozent des schweizeri-
schen Holzbedarfes gehen in die Papierfabrikation.

WALTER CIGANEK, GDZ